

Boletus pseudo-sulphureus Kbch. 1923 : der falsche Schwefelröhrling

Autor(en): **Haller, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **23 (1950)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-172303>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Boletus pseudo-sulphureus Kbh. 1923

(Der falsche Schwefelröhrling)

Von R. HALLER, Suhr

Immer wieder bietet die Natur ihren Freunden beglückende Überraschungen und gibt ihnen Einblick in ihr schöpferisches Walten. So wurde auch mir das seltene Glück zuteil, die Bekanntschaft eines ihrer Kinder zu machen, das bei uns in der Schweiz bis jetzt noch eine zweifelhafte und umstrittene Existenz führte. Am 29. September 1949 überreichte mir Herr Lehrer FISCHER von Suhr bei einer zufälligen Begegnung im Gönhardwald bei Aarau zwei Pilze, die er kurz vor unserem Zusammentreffen gepflückt hatte und mir zur Bestimmung überbringen wollte. Bei näherem Zusehen war es mir sofort klar, einen Röhrling vor mir zu haben, den ich bis jetzt noch nie gefunden hatte. Die hell-schwefelgelbe Farbe ließen zuerst den Gedanken in mir aufkommen, es könnte *Boletus sulphureus* FR., der schwefelgelbe Röhrling, sein, welche Bestimmung sich aber als falsch erwies, als ich den Pilz daheim näher untersuchte und die einschlägige Literatur studierte. Den ersten Hinweis zur richtigen Bestimmung gab mir das bekannte Bestimmungsbuch «Die Röhrlinge» von H. KERN, Thalwil, und das Studium des Werkes «Die Pilze Mitteleuropas» brachte mir den Beweis, daß meine nachträgliche Bestimmung des Pilzes als *Boletus pseudo-sulphureus* KBCH. die richtige sei.

Die Geschichte dieses Pilzes ist sehr kurz. Im Jahre 1923 veröffentlichte der bekannte deutsche Pilzforscher FRANZ KALLENBACH die Originaldiagnose, nachdem er ihn im Jahre 1919 erstmals zu Gesicht bekam und, trotz eifrigen Suchens in der einschlägigen Literatur, keine hieher gehörende Art auffinden konnte. Trotz drei verschiedener Veröffentlichungen von KALLENBACH in den Jahren 1923–25 konnte die Art nicht weiter abgeklärt werden. Im Gegenteil wurde durch die irrtümliche Veröffentlichung von SPILGER, der den Pilz als *Boletus sulphureus* bestimmte und abbildete, eher wieder Verwirrung geschaffen. Seither wurde dieser Pilz meines Wissens weder in der Schweiz noch im Auslande beschrieben, und ich hoffe, mit meiner eigenen, nachfolgenden Beschreibung einen entscheidenden Beitrag zur Abklärung der Art beizutragen.

1. Systematik

Boletus pseudo-sulphureus K.BCH. gehört zur Familie der Boletaceen und ist in der Gattung *Boletus* untergebracht. Seine leicht vom Hutfleisch ablösbare Röhrenschicht sowie der olivgelbe (unter dem Mikroskop gelbe) Sporenstaub sind bestimmend für diese Placierung.

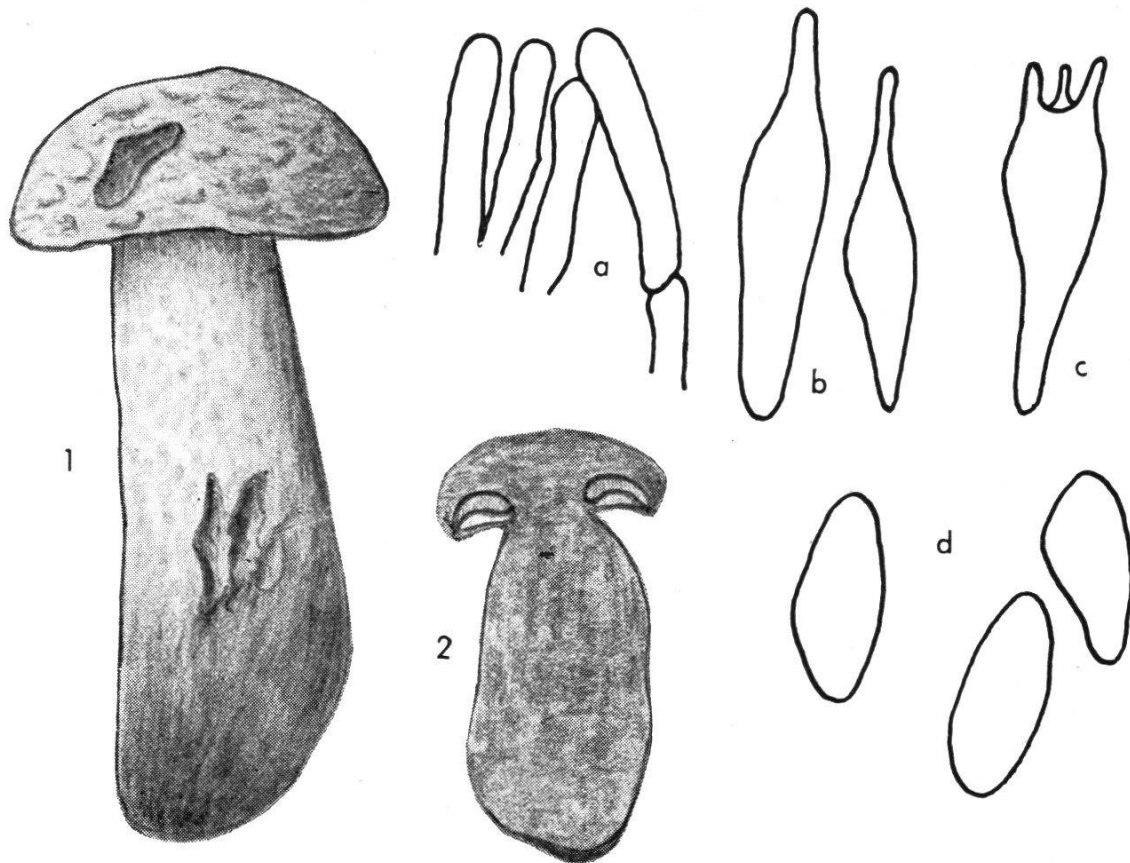


Abb. 1

1 Jüngerer Exemplar, dessen kräftiger Stiel darauf schließen läßt, ein im Alter großer, gewichtiger Pilz zu werden. Natürliche Größe

2 Ganz junges Exemplar

a) Hyphen, braun pigmentiert, locker palisadenförmig. Vergrößerung $1000 \times$

b) Cystiden, spindelförmig bis pfriemlich. Vergrößerung $1000 \times$. $40-50/5-10 \mu$

c) Basidien, 4sporig. Vergrößerung $1000 \times$. $30-45/10-12 \mu$

d) Sporen, gekrümmt oder unregelmäßig elliptisch-spindelrig, manchmal fast mandelförmig. Vergrößerung $2000 \times$. $10-12/5-6 \mu$

2. Originaldiagnose von KALLENBACH

Hut: Anfangs mehr wie halbkugelig, allmählich polsterförmig-verflacht mit zuerst dem Stiel angedrücktem, dann eingebogenem, scharfem, zuletzt verbogenem Rande, anfangs hell-schwefelgelb,

grünlich- bis zitrongelb, allmählich etwas lebhafter gelb, im Alter trüber, etwas bräunlichgelb, bei kühler Witterung zuweilen etwas ins Braunrötliche spielend; bei der geringsten Berührung sofort und auffallend dunkelblaufleckig, die Druckstellen werden nach Verblassen allmählich schmutzigbraun; etwas filzig. Durchmesser 4 bis 18 cm; Haut nicht abziehbar; Hutfleisch bis ca. 25 mm dick.

Fleisch: Lebhaft zitrongelb, in Basis zuweilen etwas bräunlich bis rötlich, sofort lebhaft blauend und nach längerem Liegen \pm gerötet; fest und derb; Röhrenansatz zitrongelb.

Röhren: Blaß zitrongelb, allmählich etwas lebhafter, schließlich mehr grünlich, bei Druck und Verletzung grünblau; bis ungefähr 25 mm lang; im Stiel \pm eingebuchtet, gut vom Fleisch trennbar.

Poren: Zitron- bis schwefelgelb, dann mehr goldgelblich, zuletzt olivgrün; bei Berührung sofort auffallend blauend; eng, rundlich bis eckig.

Stiel: Von der gleichen gelben Farbe wie der Hut mit denselben Veränderungen; bei Druck ebenfalls auffallend blaufleckig; feinfilzig-punktiert; ohne Spur eines Netzes, an Basis olivgelb-striegelig-filzig; kugelig-bauchig; allmählich etwas gestreckt bis knollig-keulig, meist gedrungen, selten schlanker; mit hartspindeliger Basis, 4–11 cm/25–60 mm.

Mycel: Gelb.

Geschmack und Geruch: unbedeutend.

Standort und Zeit: Unter Rotbuchen; einzeln, aber auch büschelig, gesellig; sehr selten; 7–10.

Ein gegen Berührung sehr empfindlicher, gewichtiger und auffallender Pilz.

3. Beschreibung nach eigenen Beobachtungen

Hut: Halbkugelig mit fast eingerolltem, leicht welligem Rande, später polsterförmig; fleischig. Hellschwefelgelb, Druckstellen sofort blauschwarz werdend, nach kurzer Zeit bräunlich. Feinfilzig; fast höckerig uneben. Durchmesser 4–5 cm.

Fleisch: Zitron- bis rhabarbergelb; fest. Sofort blauend, nach einiger Zeit wieder schmutzig olivgelb bis braungelb mit wässrig scheinenden Stellen durchsetzt, so daß es fast marmoriert erscheint.

Röhren: Am Stiel \pm eingebuchtet; hellzitrongelb, im Schnitt grünblau, bei Druck sofort dunkelblau anlaufend, nach einiger Zeit olivbräunlich. Leicht vom Hutfleisch trennbar.

Poren: Hellschwefelgelb wie Hut und Stiel; wulstig und unregelmäßig überquellend, so daß die Röhren ungleich lang erscheinen; eng, labyrinthisch. Druckstellen sofort blauschwarz, später braunfleckig werdend.

Stiel: Fest und derb, fast schlank, etwas bauchig verdickt; feinfilzig-punktiert geschuppt. Gleichfarbig wie Hut, Schüppchen etwas dunkler. Druckstellen die gleichen Veränderungen zeigend wie Hut und Poren. Basis weißlich filzig mit harter rötlichbrauner Haut, 5–8 cm lang und 25 mm Durchmesser.

Geruch und Geschmack: Unbedeutend.

Botanische Umgebung: Mischwald, vorwiegend Rottanne (*Picea excelsa*). Vereinzelte Rotbuchen (*Fagus silvatica*) verstärken die Annahme KALLENBACHS von einer Symbiose mit diesem Baume.

Abschließend sei bemerkt, daß ich keine chemischen Untersuchungen machte, und ebensowenig wurde der Pilz von mir auf seine Genießbarkeit geprüft. Nach KALLENBACH soll der Hut und das Fleisch mit Sulfovanillin orangefarbig reagieren.

Literatur

H. KERN: Die Röhrlinge. Herausgegeben vom Verband schweizerischer Vereine für Pilzkunde.

FR. KALLENBACH: Die Pilze Mitteleuropas (*Boletaceae*).